

FORUM INTERDISZIPLINÄRE BEGRIFFSGESCHICHTE

SCHWERPUNKT KOMMUNIKATION, ZENSUR

zfl

LEIBNIZ-ZENTRUM
FÜR LITERATUR- UND
KULTURFORSCHUNG

Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung
Pariser Straße 1 | 10719 Berlin
T +49 (0)30 20192-155 | F -243 | sekretariat@zfl-berlin.org

IMPRESSUM

Herausgeber

Falko Schmieder, Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL), www.zfl-berlin.org

Direktorin

Prof. Dr. Eva Geulen

Wissenschaftlicher Beirat

Faustino Oncina Coves (Valencia), Christian Geulen (Koblenz), Eva Johach (Konstanz), Helge Jordheim (Oslo), Christian Kassung (Berlin), Clemens Knobloch (Siegen), Sigrid Weigel (Berlin)

Gestaltung KRAUT & KONFETTI GbR, Berlin
Lektorat Gwendolin Engels, Clara Fischer,
Martin Günther
Layout / Satz Georgia Lummert, Julian Meinke
Titelbild D. M. Nagu

ISSN 2195-0598



Sämtliche Texte stehen unter der Lizenz **CC BY-NC-ND 4.0**. Die Bedingungen dieser Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den*die jeweilige*n Rechteinhaber*in.

© 2026 / Das Copyright liegt bei den Autor*innen.

INHALT

4 EDITORIAL

Falko Schmieder

BEITRÄGE

6 KOMMUNIKATION

Clemens Knobloch

18 ZENSUR. EIN BEITRAG ZUR BEGRIFFSGESCHICHTE

Daniel Syrový

REZENSIONEN

47 BEGRIFFSGESCHICHTE IN DER TÜRKEI: ZWISCHEN PHILOSOPHIEGESCHICHTE UND HISTORISCHER SEMANTIK. EINE ZWEITE BILANZ NACH ZEHN JAHREN

Sebastian Cwiklinski

55 ALBERTO FRAGIO/JOSEFA ROS VELASCO/MARTINA PHILIPPI/CORNELIUS BORCK (HG.): »HANS BLUMENBERG'S HISTORY AND PHILOSOPHY OF SCIENCE«, BERLIN: SPRINGER NATURE 2024 (STUDIES IN HISTORY AND PHILOSOPHY OF SCIENCE, BD. 63), 168 S.

Florentine Emmelot

REZENSION

ALBERTO FRAGIO/JOSEFA ROS VELASCO/MARTINA PHILIPPI/CORNELIUS BORCK (HG.): »HANS BLUMENBERG'S HISTORY AND PHILOSOPHY OF SCIENCE«, BERLIN: SPRINGER NATURE 2024 (STUDIES IN HISTORY AND PHILOSOPHY OF SCIENCE, BD. 63), 168 S.

Florentine Emmelot

Im Juli 2020 wäre Hans Blumenberg 100 Jahre alt geworden. Aus der zu diesem Jubiläum in Lübeck veranstalteten internationalen Konferenz »How to Do History and Philosophy of Science with Hans Blumenberg?« ist nun ein gleichnamiger Sammelband hervorgegangen, der den Beitrag des Philosophen zur Wissenschaftstheorie und -geschichte schreibt. Die von den Herausgeber:innen Cornelius Borck, Alberto Fragio, Martina Philippi und Josefa Ros Velasco versammelten Beiträge beziehen sich nicht zuletzt auf Blumenbergs umfangreichen Nachlass, um – so Fragio und Ros Velasco in der Einleitung – die von ihm gebrauchten methodischen Instrumente zu explizieren und insbesondere für die von der analytischen Tradition verdeckte »kontinentale« Wissenschaftstheorie und -geschichte fruchtbar zu machen (vgl. 3). Zentrale Referenz ist dabei der 2019 verstorbene US-amerikanische Philosoph Gary Gutting, der den Bruch zwischen beiden Traditionen zu historisieren sowie zu überbrücken sucht.¹ Blumenbergs wissenschaftstheoretischer Ansatz wird dabei in die Nähe des Kantischen gerückt, ohne dass er in der von Gutting entwickelten Taxonomie aufgehe – denn weder verfolge Blumenberg das Husserl'sche Ideal einer Philosophie als »strenger Wissenschaft« noch vertrete er die neukantianische Vorstellung einer Explikation der Möglichkeitsbedingungen wissenschaftlichen Wissens durch eine ihm gleichsam übergeordnete Philosophie (vgl. 4 f.). Ausgangspunkt des Bandes ist damit das von Blumenberg festgestellte »Unbehagen am Zustand und Resultat des wissenschaftlichen Prozesses«:² die Tatsache, dass die beschleunigte und eigengesetzliche wissen-

schaftliche Forschung das Versprechen antiker *theōria* nicht einlösen kann. Am »Ende einer über Jahrhunderte sich erstreckenden theoretischen Anstrengung« steht mit Blumenberg eine Variation einer der vier Kantischen Fragen: »Was war es, was wir hatten wissen wollen?«³ Der Ruptur zwischen institutionalisierter »theoretischer Einstellung« und »lebensweltlichem Probleminteresse« gilt es ihm zufolge anhand der Philosophiegeschichte als »diachrone[m] Leitfaden«⁴ ihrer synchronen Zusammenhänge genetisch nachzuforschen.

Folgerichtig setzt der Band zum einen bei Blumenbergs Auseinandersetzung mit Ernst Cassirer an, dessen Überwindung des teleologischen Erkenntnisideals der Marburger Schule in der Philosophie der symbolischen Formen die Einleitung ausführlich behandelt (vgl. 10 f.). Zum anderen bilden Blumenbergs Revision von Husserls transzendentaler Phänomenologie und die Entwicklung einer phänomenologischen Anthropologie im Nachlass den Hintergrund der meisten daran anschließenden Aufsätze: Im ersten Teil werden als Einführung in Blumenbergs Wissenschaftsgeschichtsschreibung seine Überlegungen zur Astronomie (Fragio) sowie, anhand seiner Rezeption Wittgensteins, zur Mathematik (Michael Friedman) vorgestellt. Der mit »Phänomenologie als Anthropologie« betitelte zweite Teil untersucht die Bedeutung phänomenologischer Beschreibung für Blumenbergs Historizitätsbegriff (Pedro García-Durán), Blumenbergs Weiterentwicklung von Husserls genetischer Phänomenologie (José Luis Villacañas Berlanga) und seinen Beitrag zu einer Philosophie der Langeweile (Ros Velasco). Der dritte Teil schließlich nimmt Blumenbergs Technikphilosophie, genauer: die genuin technische Dimension seines Theo-

1 Vgl. zum Bemühen um Historisierung der Wissenschaftsgeschichte auch Cornelius Borck: »Der Einsatz der Wissenschaftsgeschichte (Editorial)«, in: ders. (Hg.): *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 41 (2018), S. 325–328.

2 Hans Blumenberg: *Beschreibung des Menschen*, aus dem Nachlass hg. von Manfred Sommer, Frankfurt a. M. 2006, S. 478.

3 Ebd., S. 478, 482.

4 Ebd., S. 498.

rieiebegriffs (Christine Blättler), das Verhältnis von Technisierung und Wirklichkeitsbegriff (Gonzalo Forsberg) sowie ein ›Welt-Simulatoren‹ imaginierendes ›futurolgisches‹ Nachlassfragment des Philosophen (Philippi) in den Blick.

Diese Neuperspektivierung Blumenbergs als Vertreter einer kontinentalphilosophischen Wissenschaftstheorie ist zweifellos lohnend. Konsequenterweise jedoch muss an einem solchen Unterfangen das problematische Verhältnis von Philosophie und akademischem Betrieb, der »Resultatzwang«⁵ der ›theoretischen Einstellung‹, als inhärente Spannung thematisch werden. Denn nach Blumenberg ist Voraussetzung dafür, dass »die Philosophie etwas von ihrem lebensweltlichen Ursprung [...] bewahren, wenn nicht [...] erneuern« kann, dass keine bestimmte »Art ihres Ertrages« von ihr erwartet, ihr Fragen nicht vorab an Beantwortbarkeit gebunden werde.⁶ Den methodischen Verfahren Blumenbergs kommt am besten auf die Spur, wer sie ungetrennt von ihren Gegenständen sieht, ohne sie auf Anwendbarkeit abzuklopfen. So ist der Band da am aufschlussreichsten, wo er in genauen Lektüren der intrikaten Verschränkung von Wissenschaftstheorie und -geschichte in Blumenbergs Werk nachgeht und, gestützt auf umfassende Sachkenntnis, das seine Fragestellung fundierende Problem reflektiert.

Sehr informativ ist Fragios Überblick über Blumenbergs zahlreiche Schriften zur Astronomie, von frühen Vorträgen und Beiträgen zur Zeitschrift *Studium Generale* über die umfangreichen Texte zu Kopernikus bis zum nachgelassenen Konvolut *Die Vollzähligkeit der Sterne* (1997). Deutlich wird dabei, dass die Astronomie, die – lange vor der neuzeitlichen Legitimation der ›theoretischen Neugierde‹ – bereits den ›Protophilosophen‹ Thales von Milet in der von Blumenberg als »Urgeschichte der Theorie«⁷ forterzählten Anekdote beschäftigt, eine paradigmatische Rolle für Blumenbergs wissenschaftsgeschichtliches Projekt spielt. Besonders interessant ist Fragios Darstellung von Blumenbergs Rezeption der zeitgenössischen Astronomie, die sich im Nachlass in zahlreichen Exzerpten von Zeitungsartikeln sowie namentlich den – freilich humoristischen oder, mit Blumenberg: »heitere[n]«⁸ – »[a]stronoetische[n] Glossen«⁹

niederschlage (vgl. 25–27). Fragio zufolge lässt sich an der journalistischen Rezeption, die Blumenberg dokumentiert, ein auf das Aufkommen der *new astronomies* zurückzuführender »epochal threshold« (26) erkennen: Die durch neue Methoden ermöglichte »sudden ›transparency‹ of the sky« werde zu »an object of experience previously completely inaccessible« (ebd.) – eine Verschiebung, die in den »Glossen« verarbeitet werde.

Villacañas Berlangas kenntnisreicher Aufsatz wendet sich anlässlich der spanischen Übersetzung von Anthony J. Steinbocks erstmals 1995 erschienener Monographie *Home and Beyond: Generative Phenomenology after Husserl* eingehender Blumenbergs Husserl-Rezeption zu. Sein Beitrag resümiert die rezente phänomenologische Forschung und markiert eine mögliche Einsatzstelle für Blumenbergs kritische Weiterentwicklung Husserls zu einer ›phänomenologischen Anthropologie‹, die den prekären ›Übergang‹ von der als »Sphäre der ›Natürlichkeit‹« postulierten ›Lebenswelt‹ »zur theoretischen Einstellung und schließlich zur Wissenschaft«¹⁰ zu erklären sucht: die von Husserl ab 1931 entwickelte ›genetische Phänomenologie‹, die laut Villacañas Berlanga jedoch nicht zu einer Lösung dieses Problems gelangt ist. Das zentrale Verdienst Blumenbergs liege mithin in der Entwicklung eines genetisch-phänomenologischen Historizitätsbegriffs (vgl. 86–91). Damit ist der Kern von Blumenbergs Husserl-Kritik erfasst. Die Phänomenologie steht bezüglich der ›Lebenswelt‹ vor einem elementaren Beschreibungsproblem, denn als vorthoretische Sphäre lässt sie sich nur als bereits verlassene erfassen: »[E]verything is generated from a situation in which we were never there« (88). Den Ausgang aus dieser wesentlich ahistorischen und, nach Blumenberg, selbstverständlichen Sphäre erklärt Husserls Spätphilosophie mit dem Postulat einer ›Urstiftung der Vernunft‹, das Blumenberg als irrationalen »Dezisionismus« verwirft.¹¹ Sein Gegenentwurf nimmt Rekurs auf das Theorem der Selbsterhaltung: Diversen Nachlasstexten zufolge sei die Wendung zur ›theoretischen Einstellung‹ als »immanente Konsequenz« aus der »bestandsunfähig[en]«, da dem sie umgebenden »Unbekannten« nicht gewachsenen ›Lebenswelt‹ zu begreifen.¹² Demnach wäre Theorie, wie Villacañas Berlanga richtig schreibt, »a way of achieving self-preservation by other means« (89). Die dem zugrunde liegenden anthropologischen Überlegungen entwickelt Blumenberg in expliziter Absetzung von Husserl, der sich vom ›Anthropologismus‹ in einem Zuge mit Psychologismus und Naturalismus distanziert habe.¹³ Relevant für die Frage nach Blumenbergs

5 Hans Blumenberg: *Theorie der Lebenswelt*, hg. von Manfred Sommer, Berlin 2010, S. 62.

6 Hans Blumenberg: »Nachdenklichkeit«, in: *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* 2 (1980), S. 57–61, hier S. 61.

7 Hans Blumenberg: *Das Lachen der Thrakerin. Eine Urgeschichte der Theorie*, Frankfurt a. M. 1987.

8 Hans Blumenberg: *Die Vollzähligkeit der Sterne*, Frankfurt a. M. 1997, S. 548.

9 So der Titel des Konvoluts, das der Textsammlung *Die Vollzähligkeit der Sterne* zugrunde liegt. Hans Blumenberg: »Astronoetische Glossen [Prosa]«, A: Blumenberg, Hans, Mediennummer: HS005194640, Deutsches Literaturarchiv Marbach.

10 Blumenberg: *Theorie der Lebenswelt* (Anm. 5), S. 23.

11 Ebd., S. 39.

12 Ebd., S. 77, 54, 55.

13 Vgl. Blumenberg: *Beschreibung des Menschen* (Anm. 2), S. 21 f.

Wissenschaftstheorie und -geschichte ist diese Weiterentwicklung Husserls insofern, als Blumenbergs Thesen zum »Problem der Produktion der Möglichkeit von Philosophie aus den Bedingungen ihrer Unmöglichkeit« der Legitimation des wissenschaftlichen Prozesses (nicht aber archaisierender Kulturkritik) dienen: »Der Anschluss nach hinten sichert die Rechtfertigung des Blicks nach vorne ab.«¹⁴ Villacañas Berlanga erhofft sich von einer bei Blumenberg ansetzenden genetischen Phänomenologie im Anschluss an Steinbock zudem eine »self-explication« (86) der Phänomenologie, die mit dem Problem des ›Übergangs‹ zur theoretischen Einstellung auf ihre eigene Genese reflektiere. Die »situational phenomenology« (91), die er daraus zu entwickeln gedenkt, verspricht auch für an Blumenberg anknüpfende Entwürfe einer ›Anthropologie der Theorie«¹⁵ Relevantes zu leisten.

In eine ähnliche Richtung weist auch Christine Blättlers Beitrag, der einen bereits in deutscher Sprache veröffentlichten Aufsatz weiterentwickelt.¹⁶ Im Ausgang von den postum erschienenen Bänden *Geistesgeschichte der Technik* (2009) und *Schriften zur Technik* (2015) kann Blättler zeigen, dass Blumenbergs Theoriebegriff eine genuin technische Dimension besitzt. Nicht erst seit der von Blumenberg als ›Technisierung‹ bezeichneten »Verdichtung« der »Dingwelt«,¹⁷ sondern bereits für die Antike kontrastiere der Philosoph der vermeintlich rein kontemplativen *theōria* ein technisch geprägtes Theorieverständnis, für das abermals die Astronomie als epistemologisches Modell diene: Der Blick in den Himmel zeuge von einer theoretischen Neugierde, »that makes use of technical instruments in addition to speculation and mathematics« (122). In Blumenbergs Texten zur neuzeitlichen Astronomie manifestiere sich diese Spannung von Technik und Theorie, Tun und Anschauen in der Figur Galileis (vgl. 125). Davon ausgehend entwirft Blättler einen weitgefassten Begriff von Technik als nicht in der ›Anwendung‹ von Wissenschaft aufgehender, sondern selbst poetischer »cultural form« (128). Wenn Blumenberg die ›Technikfähigkeit‹ des Menschen an die anthropologische These vom Menschen als Mängelwesen knüpfe, sei dies mithin weder definitorisch¹⁸ noch ahisto-

risch, sondern gerade als Ausweis der Geschichtlichkeit seines Technikbegriffs zu verstehen: Denn mit Blumenberg reflektiert und »ergreift« der Mensch, so zitiert Blättler, je situativ seine Technizität »als Thema und Signatur seiner Selbstdeutung und Selbstverwirklichung«.¹⁹ Basierend auf Blättlers Feststellung, Theorie habe seit jeher »operated via instruments« (126), lassen sich dann auch »describing, imagining, questioning, or methodically proceeding« (128) als technische Verfahren charakterisieren. Diese Erkenntnis wendet Blättler auf Blumenberg selbst an, wenn sie den Umweg als »explorative procedure« (131) und, die »Formel vom Theoretiker als Täter«²⁰ beim Wort nehmend, seine eigene Praxis theoretischer Intervention beschreibt: »[B]y means of various descriptions« sowie durch Reaktivierung von »pre-modern references to *technē* and *ars*« verändere der Philosoph »the understanding of theory, and above all hostility towards technology, that was widespread in the philosophy of his time« (129).

Nicht nur dieser letzte Beitrag zeigt, dass eine Neulektüre Blumenbergs als Wissenschaftstheoretiker und -historiker in der ›kontinentalphilosophischen‹ Tradition hochinteressante Perspektiven unter anderem auf seinen vielschichtigen Theoriebegriff eröffnet. Der vorliegende Sammelband verspricht, Blumenbergs Werk auch jenseits der üblicherweise engen sprachlichen und disziplinären Grenzen neue Leser:innen zu erschließen. Mit Blick auf ihren erhofften ›Ertrag‹ ist den hier präsentierten Lektüren somit eine rege Rezeption zu wünschen, die sich der daran anschließenden, produktiv offenbleibenden Fragen annimmt. Schließlich besteht eine der wichtigsten Funktionen von Philosophie Blumenberg zufolge darin, als »Erinnerungsposten« zu agieren: »zu reklamieren, daß die Summe wissenschaftlicher Antworten nicht die Antwort auf die einstmalig gestellte Frage ausmacht.«²¹

14 Blumenberg: *Theorie der Lebenswelt* (Anm. 5), S. 122, 26.

15 Vgl. Oliver Müller: »Auf dem Weg zu einer Anthropologie der Theorie«, in: *Allgemeine Zeitschrift für Philosophie* (2023), Beiheft 2, *Theoretische Neugierde. Horizonte Hans Blumenbergs. Mit einem unveröffentlichten Manuskript von Blumenberg*, hg. von Christine Blättler/Ralf Köhne/Angelika Messner, S. 217–241.

16 Vgl. Christine Blättler: »Technik der Theorie. Kulturphilosophische Perspektiven nach Blumenberg«, in: *Allgemeine Zeitschrift für Philosophie* (2023) (Anm. 15), S. 195–216.

17 Blumenberg: *Theorie der Lebenswelt* (Anm. 5), S. 185.

18 Blumenberg bietet in *Beschreibung des Menschen*, wie Blättler feststellt (vgl. 128), stattdessen eine Reihe konstitutiv unzureichender »Definitionessays« (Blumenberg: *Beschreibung des Menschen* [Anm. 2], S. 511) an. Zu einer ›negativen Anthropol-

logie‹ Blumenbergs vgl. auch Robert Buch: »Phänomenologie und Negative Anthropologie bei Hans Blumenberg«, in: Hannes Bajohr/Sebastian Edinger (Hg.): *Negative Anthropologie. Ideengeschichte und Systematik einer unausgeschöpften Denkfigur*, Berlin/Boston 2021, S. 275–298.

19 Hans Blumenberg: »Ordnungsschwund und Selbstbehauptung. Über Weltverstehen und Weltverhalten im Werden der technischen Epoche« (1962), in: ders.: *Schriften zur Technik*, hg. von Alexander Schmitz/Bernd Stiegler, Berlin 2015, S. 138–162, hier S. 138.

20 Hans Blumenberg: *Die Genesis der kopernikanischen Welt*, Frankfurt a. M. 1975, S. 312.

21 Blumenberg: *Beschreibung des Menschen* (Anm. 2), S. 481, 498.